



Zu viel

Predigt und Gebete aus dem Gottesdienst vom 4. Oktober 2020, Pfarrerin Simone Dors

Barmherzig liebender Gott

Wir kommen zu dir.

Aus dem Trubel unseres Alltages. Wir erleben Anforderungen, Aufgaben,

vieles erfüllt uns,

manches überfordert uns.

Wir erleben unser eigenes Scheitern, Fehler, die wir machen,

Worte und Taten, die uns leidtun.

Schenke du uns Vergebung. Hilf, dass wir uns aussöhnen mit unseren Schwächen. Wir sind

deine geliebten Kinder, ein jeder und eine jede von uns. Bei dir sind wir aufgehoben. Dafür

danken wir dir.

Wir bitten dich, sei du mit deinem Heiligen Geist und deiner Liebe jetzt mitten unter uns.

Amen

Predigt

Liebe Gemeinde,

Ich möchte ihnen ein paar Beispiele aus meinem Alltag anvertrauen, wo ich erlebe, dass ich mit meinen Vorhaben scheitere. Manchmal sagt zum Beispiel meine Tochter zu mir: Mama, du hast in letzter Zeit so schlechte Laune. Du schimpfst nur noch mit mir und du bist ganz viel gestresst. Manchmal denke ich mir, dass sie recht hat, ich bin so gefordert von meinen Aufgaben, von den Ansprüchen und Zielen, die ich mir gesetzt habe, dass ich es nicht ertragen kann, wenn etwas nicht klappt. Ich werde dann viel zu schnell ungeduldig und ärgerlich, gegenüber meinen Mitmenschen und auch mir selber. Mir zeigen solche Situationen oft, dass es gerade zu viel ist, dass ich mir zu viel vornehme und zu hohe Ansprüche habe an mich und andere. Und ein Zeichen dafür sind Streit und das Gefühl, dass die anderen einen nicht verstehen, weil man doch selber sich so anstrengt und alles daransetzt, dass etwas Gutes entsteht, dass die Wohnung aufgeräumt ist, dass es gutes und gesundes Essen gibt,dass keine Tomatensosse auf das T-Shirt kommt. Wenn man sich das alles zum Ziel setzt, da kann man schon manchmal schlechte Laune bekommen.....

Im Beruf kann einem das auch passieren. Zum Beispiel wenn mich jemand fragt: «Hast du meine Mail nicht gelesen? Ich hatte noch die und die wichtige Frage an dich.» «Oh, diese Mail habe ich wohl übersehen.» -Das war keine böse Absicht. Es ist mir einfach untergegangen. Ich war mit diesem Projekt beschäftigt und dann hatte ich noch dieses zu tun und jenes. Und dann merke ich, O, es sind auch Aufgaben liegen geblieben. Auch wenn ich mir das anders wünsche ich habe nicht alles geschafft.

Ich glaube, wir scheitern immer wieder in unserem Alltag auf die eine oder andere Weise, an dem «Zu Viel», dass wir uns vornehmen.

Am Anfang der Bibel stehen die sogenannten «Urgeschichten». Das sind Geschichten, die urmenschliche Fragen beschreiben.

Beispielsweise: Wie entstehen Neid und Gewalt, da ist die Geschichte von Kain und Abel,

Oder: Wie wächst Hoffnung? Da ist die Geschichte von der Arche Noah

Und dann ist da diese Geschichte, die erzählt wie das ist, wenn Menschen sich zu viel vornehmen:

Die Bibel erzählt: Damals, als die Flut zurückgeht, erleben die Menschen, wie gut sie auf der Erde leben können. Sie ziehen gemeinsam in eine Ebene im Lande Schinar, das ist ein weites Land. Dort lassen sie sich nieder. Es gibt guten Boden überall und es hat viel Platz. Es gibt genug zu essen. Und die Menschen können sich gut miteinander verständigen, denn alle sprechen ja dieselbe Sprache.

Und als sie einmal so alle beieinander sind und über die grosse Ebene im Lande Schinar schauen, da kommt ihnen der Gedanke: «Wohlan, wir wollen doch Lehmziegel ziegeln und brennen und diese Erde als Mörtel nehmen!» «Ja, wohlan! Wir wollen uns hier eine Stadt bauen! Viele Häuser! Und einen Turm wollen wir bauen. Seine Spitze soll himmelhoch sein. Dann haben wir hier etwas ganz Besonderes. Und in dieser Stadt, sollen dann alle Menschen wohnen, sie sollen sich nicht über die ganze Erdoberfläche zerstreuen. Und die Menschen fingen an, die Stadt zu bauen und den himmelhohen Turm.

Gott, -so können wir Menschen uns das vorstellen, -wir können ja nicht anders, als uns etwas vorstellen,- um uns also vorzustellen, das Gott viel grösser ist als wir, wird in der Bibel erzählt: Gott steigt hinab, um einmal zu schauen, was die Menschen dort unten tun, wie sie eine Stadt bauen und den Turm, der himmelhoch werden soll. Und Gott spricht: «Jetzt sind die Menschen dort beisammen, sie können einander verstehen und das ist nun der Anfang von dem, was sie tun. Sie werden immer weiter machen und erleben: Nichts wird ihnen unmöglich sein, was immer sie sich vornehmen! Wohlan, wir wollen hinabsteigen, und wir wollen ihr Reden und ihr Verständigen durcheinanderbringen, das kein Mensch die Rede der Mitmenschen versteht.»

Das ist dann ein Durcheinander kann ich mir vorstellen.

Vielleicht waren es gar nicht zuerst wirklich unterschiedliche Sprachen, sondern die Verständigung hat einfach nicht mehr geklappt. Die eine sagt: »Komm wir arbeiten morgen früh an dieser Stelle des Turmes weiter.« «Bist du verrückt? Ich soll mitten in der Nacht aufstehen?» «Hast du gesagt. Ich sei geisteskrank? So kann ich ja gar nicht mehr mit dir zusammenarbeiten.» «Du willst nicht mehr mit mir zusammenarbeiten! Ok, ich habe verstanden.» Missverständnisse, keinen Zugang mehr zueinander finden: All das können auch unterschiedliche Sprachen sein.

In der Bibel steht: Die Menschen verstehen die Rede der anderen nicht mehr. Von da an leben sie nicht mehr alle beieinander, sondern sie leben zerstreut über die ganze Erde. Sie hören auf, die Stadt und den Turm zu bauen. Und diesen Ort, wo sie den himmelhohen Turm bauen wollten, den nennen sie «Babel». Das heisst: «Durcheinander!» Und Gott hat die Menschen von dort her zerstreut über die ganze Erde.

Die Menschen stecken sich ein hohes Ziel. Und wahrscheinlich machen Menschen das, wenn sie die Möglichkeit haben. Wir Menschen sind doch oft ehrgeizig und zielstrebig und haben die besten Absichten. Und dann, wenn wir zu ehrgeizig sind, zu zielstrebig, zu viel wollen, erleben wir auch oft ein Scheitern. Gott setzt den Menschen Grenzen.

Das lehrt uns doch, demütig zu sein, uns nicht zu viel vorzunehmen und voneinander zu fordern.

-Und ja, auch letztlich zu lieben. Denn lieben tun wir einander ja nicht, weil wir so vollkommen sind, sondern weil wir einen Menschen mit all seinen Unvollkommenheiten und Fehlern annehmen und lieben.

- Und da bin ich wieder bei meiner schlechten Laune, wenn ich mir in meinem Leben zu viel vornehme und erlebe, dass das nicht geht. Dann klappt eben auch oft die Verständigung, das Miteinander mit anderen Menschen nicht mehr gut. Dann fordert man vielleicht zu viel voneinander, ist ungeduldig, oder fühlt sich selber angegriffen. Wenn das passiert, ist das für mich oft ein Zeichen, dass etwas zu viel ist, dass ein bisschen mehr Ruhe einkehren müsste. Ich glaube im Leben, da gibt es immer wieder Erfahrungen, die könnten wir auch Babel, «Durcheinander» nennen. Wenn wir mit unseren Vorstellungen, Sehnsüchten und Anforderungen an uns und an andere an unsere Grenzen kommen.

Wenn ich nun die Geschichte von dem Turmbau zu Babel höre, dann höre ich, dass Gott selber den Menschen Grenzen setzt. Das hilft mir, dass ich zu einem Frieden finde mit mir selber und mit anderen, dass ich höre, dass Gott den Menschen Grenzen setzt, weil Gott es gut mit den Menschen meint. Gott will nicht, dass ich alles kann, dass uns alles möglich ist. Manchmal ist es gut, ein paar Schritte zurück zu treten. Aufzuhören, den eigenen himmelhohen Turm zu bauen, zu sagen: Es ist mit zu viel. Gott schenkt uns Menschen Grenzen. Und mögen wir einander und uns selbst mit unseren Grenzen annehmen und lieben.
Amen

Allmächtiger Gott

Du kennst uns Menschen, Du kennst unsere Sehnsucht und Wünsche und unsere Sorgen. Du schaust geduldig und gütig zu uns. Du hast uns Grenzen gesetzt. Hilf uns, dass wir unsere Grenzen annehmen und geduldig und gütig miteinander umgehen.

Amen